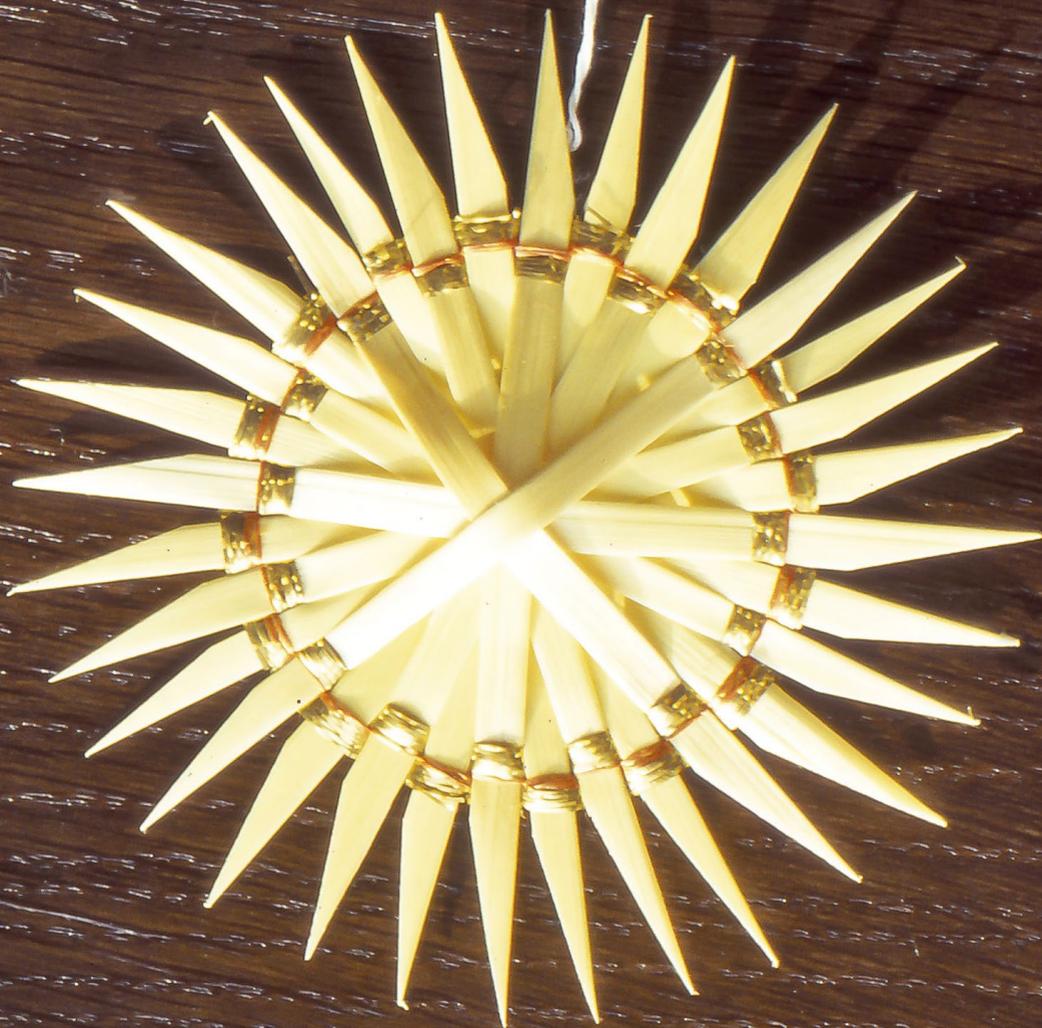




unterwegs

Magazin der katholischen Pfarrei Zu den Lübecker Märtyrern

AUSGABE 4 • DEZEMBER 2018



Adventszeit – eine sinnliche und sinn-volle Zeit der Menschwerdung

*Von Bruder Prior Johannes Tebbe OSB,
Kloster Nütschau*

Die Sehnsucht nach Ruhe und Ordnung im eigenen Leben wächst meines Erachtens, je mehr wir uns Weihnachten und dem Jahresende nähern. Ich kenne viele Menschen, die gerne bis zum Fest alles perfekt vorbereitet und abgearbeitet haben wollen: auf dem Schreibtisch, im Haushalt, in den Beziehungen und in den eigenen Gewohnheiten. Vielleicht empfinden deshalb viele von uns den Advent als eine stressige und vollgestopfte Zeit.

Aber wieso konzentriert sich dies alles gerade auf die Zeit, die man für gewöhnlich als besinnlich, ruhig und religiös bedeutsam beschreibt? Ich glaube es liegt daran, dass wir den Dezember als eine Schwellenzeit wahrnehmen. Eine Zeit, in der wir gerne Altes abschließen und hinter uns lassen können. Eine Zeit, die uns darauf vorbereitet, mal wieder ganz neu anfangen zu können - ohne den Ballast des Vergangenen und ohne hinderliche Altlasten aus gelebtem oder verunglücktem Leben. So erkläre ich mir auch die gutgemeinten Absichten, ein friedvolles, versöhnliches Weihnachtsfest zu feiern und die vielen guten Neujahrsvorsätze.

Ich glaube, hier sind wir ganz nah an dem Kern von Weihnachten. Es geht um einen Neuanfang. Es geht darum, dass wir uns auf unsere Kernberufung besinnen: Wir sind geboren und dazu berufen, Mensch zu sein, menschlich zu sein und menschlich zu handeln. Nicht wie Maschinen, Monster oder Marionetten. Das wird uns am Weihnachtsfest von Gott vorgemacht. Als ob er sagen wollte: Schau auf Jesus: „So geht Menschwerdung. Versuch es auch mal wieder! Werde menschlich so wie ich!“ „Öffne mir die Augen, dass ich die Wunder Deiner Weisung schaue.“ So heißt es im Psalm 119, Vers 18. Ich sage auch ganz gern: „Meine Sinne öffne mir, dass ich die Wunder Deines Wesens wahrnehme.“ Diesen Psalmvers singen wir Mönche häufig in unserem Chor-gebet. Ich glaube, er hat viel mit dem Thema Advent und Weihnachten zu tun, weil es auch hier um Menschwerdung geht. Der Vers drückt den Wunsch aus, Gottes Wirken in der Welt mit unseren fünf Sinnen zu entdecken. So wie die Sterndeuter ganz Auge geworden sind, um den Stern nicht zu verlieren, so brauchen auch wir den Einsatz unsere Sinne, um Gottes Gegenwart in unserer Welt zu suchen. Gleichzeitig brauchen wir unsere Sinne, um immer wieder

Foto Titelseite: Martin Manigatterer / Pfarbriebservice.de, Foto: Daniel Wanke / Pixabay / Pfarbriebservice.de



zur Menschlichkeit zurück zu finden: jemandem zuhören, mit ihm fühlen, ihm Ansehen schenken, sich gegenseitig riechen können, Geschmack am anderen finden – kurz: einander wahrnehmen. Ohne den bewussten Gebrauch unserer Sinne verhärten wir innerlich und verlieren den Sinn und die Menschlichkeit. Deshalb ist die Bitte des Psalmbeters eine sehr adventliche auf unserem Weg der Menschwerdung: „Meine Sinne öffne mir!“

Vor kurzem erst ist mir aufgegangen, wie wichtig mir diese Bitte geworden ist: Wenn ich mich in übertriebene Aktivitäten, Gedanken oder Gefühlen verliere, helfen mir meine Sinne dabei, mich wieder zu finden. Erste Orientierung finde ich in meinem Atem, auf den ich lausche und im Kontakt zum Boden, den ich mit den Füßen ertaste. Die sinnliche Wahrnehmung verbindet mich wieder mit mir selbst. Wie ein Anker dem Boot Ruhe und Halt im aufgewühlten Meer gibt, schenkt mir das sinnliche Wahrnehmen einen Orientierungspunkt und Ruhepol im äußeren aber auch inneren Chaos. Es gibt Situationen, in denen ich nur das Belastende sehe und immer wieder enge, gedankliche Schleifen um eine herunterziehende Thematik drehe: Sie kreisen beispielsweise um Sorgen und Ängste. Sie kreisen um das, was es noch alles jetzt vor Weihnachten zu tun gibt und darum, wie schlecht es mir eigentlich geht und wie wenig ich vorbereitet bin.

Aus diesem hinunterziehenden und beengenden Gedankenstrudel kann ich



mich befreien lassen, indem ich Gott diesen Psalmvers als Hilfeschrei zurufe: „Meine Sinne öffne mir, dass ich die Wunder Deines Wesens wahrnehme!“ Gleichzeitig wende ich mich meinen Sinnen zu und frage mich, wie ich meinen Körper fühle, wie meine Verbindung zum Boden ist, welchen Fluss mein Atem hat und welche Spannungen im Körper meine Stimmung prägen. Dann komme ich wieder in der Gegenwart an. Gedanken und Gefühle werden entmachtet und eine gewisse Entspan-

nung macht sich breit. Ich werde auf einer tieferen Ebene geöffnet und die Wirklichkeit um mich herum weitet sich. Gottes Da-Sein, die Wirkung seiner Liebe in mir, beginnt sich zu entfalten und ich kann mich von Urteilen und meiner Enge lösen. Das übe ich immer wieder in stillen Phasen während unseres gemeinsamen Chorgebets und in der Meditation mit dem Jesusgebet. Ich kann dies aber auch an allen möglichen Orten einüben, wenn ich unterwegs und unter Menschen bin und merke, wie verschlossen und gehetzt ich gerade bin. Wir müssen uns nur eine Situation im Büro, im adventlichen Straßenverkehr oder in der Warteschlange beim Weihnachtseinkauf vorstellen. Wie kann ich dort konkret Menschwerdung einüben? Der Psalmvers kann mich wieder erden, in Kontakt bringen zu meinem eigenen Menschsein und zum Menschsein der anderen um mich herum: „Meine Sinne öffne mir, damit ich die Wunder Deines Wesens wahrnehme!“ Das Achten auf das, was ich sehe, rieche, höre, schmecke und fühle macht mich weicher und offener. Man muss es nur einmal ausprobieren: Ich sitze im Auto und bin gestresst, weil jemand vor mir nicht in die Pötte kommt. Ich nehme den Stress in mir wahr, richte aber meine Aufmerksamkeit z.B. darauf, wie ich die Struktur des Lenkrades fühle. Plötzlich bin ich gegenwärtiger. Es entsteht ein Raum, in dem Gott durch seine Gegenwart in mir wirken kann. Gelassenheit und Mitgefühl dem Menschen gegenüber, über den ich mich gerade noch

geärgert habe, sind Wirkungen seiner Gegenwart unter uns Menschen. Die Adventszeit ist besonders gut dazu geeignet, einmal etwas Neues auszuprobieren, weil wir an einer Schwelle stehen. Stehen wir vor der Tür eines unbekanntes Raumes, sind wir gespannt, was sich hinter der Türschwelle verbirgt. Was erwartet uns dort? Was erwartet uns an Weihnachten? Was im neuen Jahr? Gerade diese Neugierde und das Erwarten schärfen unsere Sinne. Ganz konkret laden uns die Weihnachtsmarktdüfte, die leuchtenden Kerzen, das adventliche Gebäck, die wärmenden Heizkörper oder Kaminfeuer, die vielen Spendenaufrufe und die verschiedensten menschlichen Gesichter dazu ein, unsere Sinne intensiv zu benutzen. Und vielleicht beten sie dabei: „Meine Sinne öffne mir, dass ich das Wunder Deiner Gegenwart unter uns Menschen wahrnehme, – dass ich Jesus wahrnehme.“

Allein diese Bitte wird Sie verändern, Ihre Sinne öffnen und Ihr Herz weit und menschlicher machen. Das ist die beste Voraussetzung für einen Sinn-vollen Neuanfang. Das ist der weihnachtliche Neuanfang mit Gott in der Menschwerdung.

Bruder Johannes Tebbe OSB ist Prior des Benediktinerklosters Nütschau und dort Leiter des Jugendhauses St. Benedikt. Seine Arbeitsschwerpunkte sind: Hinführung zur Kontemplation, Jugendarbeit, Meditieren mit Jugendlichen, Supervision
www.kloster-nuetschau.de

Aktion Dreikönigssingen 2019

Von Eva Henning

Kronen und Sterne, so weit das Auge reicht: In Scharen ziehen die Sternsinger bald wieder durch die Stadt und führen dabei allen vor Augen: Wir sind da, wir sind viele, wir setzen uns ein. Zusammen können wir etwas bewegen. Die Welt, wie wir sie zu kennen glauben, mit all ihren Problemen und Sorgen, wird ein Stück heller, wenn wir dem Stern von Betlehem folgen, den Segen bringen und zum Segen werden für Kinder in Not.

Wer näher hinschaut, sieht auch, dass nicht alle gleich aussehen im Zug der Sternsinger: Die einen tragen reich verzierte Gewänder, andere schlichte Umhänge. Turbane und Kronen gehen nebeneinander her; Mützen, Stirnbänder oder Kappen schützen vor der Kälte. Kinder sind dabei und Jugendliche, Jungen und Mädchen; manche strahlend, andere ein bisschen müde von der langen Anreise. Kinder mit Behinderung sind dabei und Kinder ohne – zumindest ohne eine Behinderung, die man auf den ersten Blick sieht. Aber alle sind zusammen unterwegs.

Zusammen: Denn allein kann kein Kind aufwachsen, kein Jugendlicher Orientierung finden und kein Erwachsener ein erfülltes Leben führen. Wir gehören zusammen, sind eine Gemeinschaft – in aller Verschiedenheit. Besonders dann,

wenn wir ein gemeinsames Ziel haben, spüren wir, wie wichtig diese Gemeinschaft ist. Wer ausgeschlossen ist, nicht dazugehören darf, den schmerzt diese Erfahrung. Weltweit erfahren gerade Kinder mit Behinderung viel zu oft, was es bedeutet, außen vor zu bleiben, skeptisch angeschaut oder bemitleidet zu werden. Unter dem Motto „Wir gehö-

ren zusammen – in Peru und weltweit“ möchten wir diese Kinder bei der kommenden Sternsingeraktion besonders in den Blick rücken. Allerdings nicht in einen Blick, der zunächst die Bedürftigkeit wahrnimmt oder Leid vermutet, sondern in den Blick, in den Gott selbst uns hineinnimmt: den Blick auf jeden Menschen als sein geliebtes Kind. Romy, ein Mädchen mit Down-Syndrom aus unserem Beispielprojekt Yancana Huasy in Perus Hauptstadt Lima, bringt es auf den Punkt: „Ja, ich bin einzigartig. Ich bin einzigartig. Meine Mama sagt mir, dass ich einzigartig bin.“

Romy hat uns beeindruckt, ebenso wie Ángeles, Eddú oder Carlos Andrés. Sie alle sind einzigartig, und sie erfahren nicht zuletzt dank der Hilfe der Sternsinger jeden Tag aufs Neue, dass sie nicht allein sind, sondern so, wie sie sind, zusammen mit anderen lernen, spielen und aufwachsen können – als ganz normale Kinder.

Wir laden Sie und alle Sternsingerkinder herzlich ein, in der Vorbereitung, bei den Gottesdiensten und auf dem Weg zu den Menschen in unserer Gemeinde zu erfahren, was das bedeuten kann. Bitte tragen Sie sich mit den ausliegenden Flyern an und tragen Sie sich in die Listen ein, wenn Sie den Besuch der Sternsinger wünschen.

Foto: Benne Ochs / Kindermissionswerk

Foto: Xoo Xooxxxx

Das Friedenslicht kommt nach Lübeck

Von Sofia Steinrücke (DPSG)
und Joshua Schönsmuth (VCP)

Es ist wieder soweit. So wie jedes Jahr kommt das Friedenslicht nach Lübeck! Dieses Jahr feiern wir sogar schon das 25-jährige Jubiläum des Friedenslichts in Deutschland. Das Licht, das in der Geburtsstadt Jesu, Bethlehem, entzündet wird, gelangt von dort aus über Linz und Hamburg nach Lübeck. Abgeholt in Hamburg wird es von einer kleinen Delegation von Lübecker PfadfinderInnen aus verschiedenen Verbänden.

Vor über 30 Jahren entstand die Idee zur Friedenslichtaktion im österreichischen Rundfunk: als Botschafter des Friedens soll dieses Licht die Geburt Jesu verkünden und Zeichen der Hoffnung sein. Seitdem wird das Friedenslicht in jedem Jahr in den Wochen vor Weihnachten von einem österreichischen Kind in der Geburtsgrube Jesu entzündet und weitergetragen. Mittlerweile erreicht das Friedenslicht Millionen von Menschen in vielen Ländern Europas und es hat sogar seinen Weg bis in die USA gefunden. Auch in vielen Städten in Deutschland wird das Friedenslicht in Aussendungsfeiern an alle Menschen



guten Willens weitergereicht. In Lübeck wird das Friedenslicht am 3. Advent, den 16. Dezember ankommen. Um 15.45 Uhr treffen sich die PfadfinderInnen in ihren Gruppen, aber auch mit Familien und vielen Interessierten in der Konrad-Adenauer-Straße zwischen Bahnhof und Lindenplatz. Um kurz vor 16 Uhr kommt der Zug, in dem das Licht hergebracht wird, in Lübeck an. Über 200

Foto: DPSG Lübeck

Menschen wandern anschließend mit dem Licht durch die Straßen zur Herz Jesu Kirche auf der Altstadtinsel. Dort beginnt um 16.45 Uhr ein ökumenischer Gottesdienst unter dem diesjährigen Friedenslichtmotto „Frieden braucht Vielfalt“. Danach wird das Licht weitergetragen. Diese Aufgabe übernehmen vor allem die Pfadfinder. Aber auch alle Besucher

des Gottesdienstes sind herzlich eingeladen ihre Laternen am Friedenslicht zu entzünden, dieses mit nach Hause zu nehmen und weiter zu verteilen an Freunde, Verwandte und Nachbarn. So wird aus der kleinen Flamme ein Lichtermeer, das unsere Welt erhellt. Bis Weihnachten tragen die PfadfinderInnen die Flamme weiter in die Gemeinden und Häuser ihrer Heimatorte. Dabei beteiligen sich die DPSG (Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg), der VCP (Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder), der BdP (Bund deutscher Pfadfinderinnen und Pfadfinder), der VDAPG (Verband Deutscher Altpfadfindergilden e.V.) sowie die Royal Rangers. Ihr Einzugsgebiet reicht über die Grenzen der Hansestadt hinaus bis nach Stockelsdorf, Bad Schwartau und auf umliegende Dörfer. Die Pfadfinder der DPSG werden z.B. das Friedenslicht am Nachmittag des 20.12. auf dem Lübecker Weihnachtsmarkt an alle Interessierte weiterreichen und damit den Platz zwischen den Karstadhäusern erhellen.

Das Friedenslicht ist kein magisches Zeichen, das den Frieden herbeizubringen kann. Aber es erinnert uns an unsere Aufgabe, uns für den Frieden einzusetzen und Streit, Hass und Gewalt zu überwinden – im Großen, wie im Kleinen. In ganz Deutschland wollen die rund 260.000 PfadfinderInnen mit der Weitergabe des Friedenslichts aus Bethlehem an „alle Menschen guten Willens“ ihren Beitrag zum Frieden leisten.



Feliz Natal – was Brasilien mit Travemünde verbindet

Von Mary Moraw

Klein und unscheinbar hängt ein Opferkästchen an der Rückwand der Kirche St. Georg in Travemünde. Darüber informiert ein Aushang über die Patengemeinde in Arcoverde in Brasilien. Seit vielen Jahren unterstützen die Gemeindemitglieder von St. Georg die Fundacao Terra, ein Projekt des brasilianischen Paters Airton an einer Müllstraße in einer der ärmsten Regionen Brasiliens. Gegründet 1984 ist die Mission der Stiftung „den Armen zu helfen durch Bildung, Gesundheit und sozialer Hilfe, mit dem Ziel, die Armut dieser Menschen zu überwinden und das Handeln für das Gute unsterblich werden zu lassen.“ Als 1993 Paul Dierken Pfarrer von St. Georg in Travemünde wurde, brachte er das Anliegen mit in die Gemeinde. Sehr engagiert halfen die Travemünder mit.

Geld wurde gesammelt und nach Brasilien geschickt. Pater Airton besuchte Travemünde und viele andere Unterstützer in Deutschland. Inzwischen hat sich das Projekt „Fundacao Terra“ erstaunlich entwickelt und in die Schwerpunkte Bildung, Gesundheit und Wohnen ausdifferenziert. Es entstanden eine Kinderkrippe, ein Kindergarten, eine Schule, eine Ausbildungsmöglichkeit für das Schreiner- und Schweißerhandwerk, ein Computer- und Alphabetisierungskurs, eine Gesundheitsstation und ein Altenheim. Junge Menschen aus Europa können dort ein Freiwilliges Soziales Jahr machen. Und immer noch sammelt die Gemeinde St. Georg Spenden für Arcoverde. Treue Wohltäter füllen immer wieder das Spendenkästchen und einmal im Jahr, zu

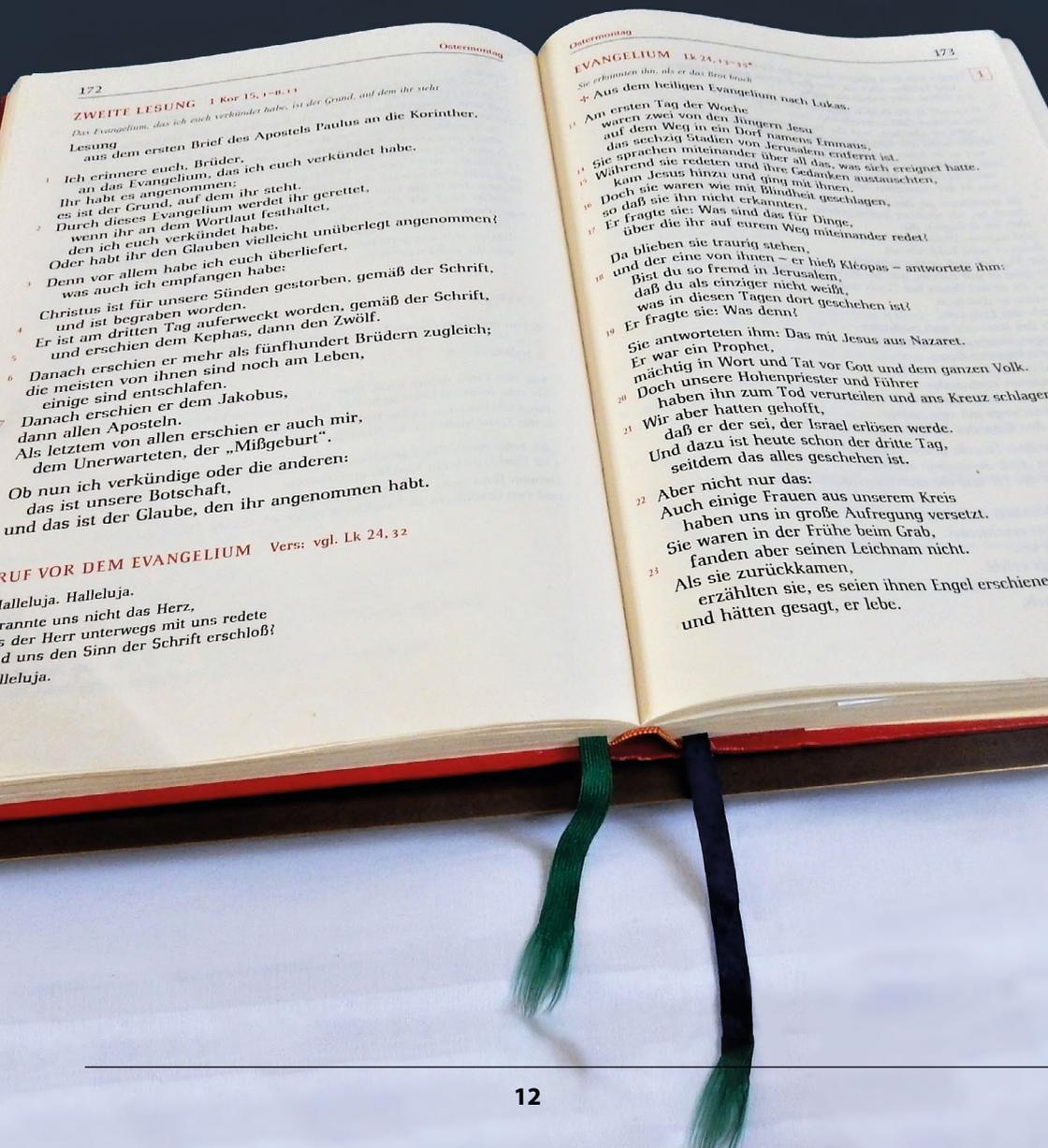
Erntedank, wird in der Gemeinde ganz speziell für die Menschen an der Müllstraße gesammelt.

Im September nun bekamen wir noch einmal Besuch aus Brasilien. Der Bruder des Gründers, Wellington Santana, machte auf einer Reise durch Deutschland und Südeuropa Station in Travemünde. Mit einem Filmvortrag in unserer Kirche berichtete er von der Arbeit der Fundacao Terra, dessen Geschäftsführer er ist. Es war beeindruckend zu sehen, welchen Strukturwandel die als Müllstraße bekannte Gegend durch die unermüdliche Arbeit von Pater Airton erlebt hat. Dies bestätigte auch Herr Beerbaum aus Hamburg, der als junger Mann vor dreißig Jahren selbst zum Anpacken nach Arcoverde gereist war und vor kurzem nochmal das Projekt besucht hatte. In Fragen und Gesprächen, die durch die freundliche Übersetzung eines Gemeindemitglieds in plaudernder Atmosphäre stattfinden konnten, erzählte Wellington Santana von den Schwierigkeiten, den Menschen

in Brasilien eine Perspektive geben zu können. Bildung und Ausbildung, medizinische Vorsorge bei Kindern und Betreuung von alten Menschen sind dort nicht in diesem Maß staatlich unterstützt, wie wir das kennen. Deshalb ist auch eine dauerhafte finanzielle Unterstützung des Projektes weiterhin unbedingt notwendig. Er erzählte von der Grundschule in Arcoverde, die aufgrund der schlechten Finanzsituation Brasiliens nun leider geschlossen werden musste. In einer kleinen Anekdote am Rande erzählte Wellington, dass das Logo der Fundacao, das keltisch anmutende stilisierte Kreuz, in Anlehnung an das Anversuskreuz in Ratzeburg gewählt wurde, das Pater Airton bei einem seiner früheren Besuche gesehen hatte. Wir in Travemünde fühlen uns weiterhin der Fundacao Terra in Arcoverde verbunden und freuen uns auf die alljährliche Weihnachtspost. Wir werden das kleine, unscheinbare Opferkästchen weiterhin immer wieder klingeln lassen. <https://www.fundacaoterra.org.br/>

Die neue Einheitsübersetzung

Von Martina Altendorf



Seit dem 1. Advent ist es endlich soweit, die neuen Lektionare werden eingeführt. Das bedeutet: Alle biblischen Texte, die zum Vorlesen in den Gottesdiensten an Sonn- und Festtagen vorgesehen sind, werden im Wortlaut der sogenannten revidierten Einheitsübersetzung zu hören sein. Änderungen in den Sprachgewohnheiten wie auch neuere Erkenntnisse der Bibelforschung machten eine Bearbeitung der ersten Einheitsübersetzung aus dem Jahr 1979 notwendig. Seit dem 1. Advent ist die revidierte Einheitsübersetzung nun auch in Ihrer Kirche zu hören. In gewisser Weise wird damit der „Tisch des Wortes“ neu gedeckt. Denn Änderungen in der Übersetzung bieten die Chance, in bekannten Texten Neues zu entdecken, sich persönlich neu ansprechen oder vielleicht auch irritieren zu lassen.

Die Lesungen des Advents bieten gleich einige Beispiele: In der Ersten Lesung des Ersten Advents „sorgte“ Gott nicht für Recht und Gerechtigkeit, sondern er „wirkte“ sie. Es ist genau diese nie endende Wirkkraft des HERRN, die im Hintergrund steht, wenn am Ende einer jeden Lesung „Wort des lebendigen, d. h. wirksamen Gottes“ gesagt wird, worauf die Gemeinde Gott dankend antwortet. Als weiteres Beispiel sei auf die Zweite Lesung verwiesen. Zwar galt bislang schon die Maßgabe der Deutschen Bischofskonferenz, dass am Beginn der Lesung aus einem Brief „Schwestern und Brüder“

zu lesen ist, doch der gedruckte Text schrieb nur „Brüder“. Im neuen Lektionar steht die Anrede „Schwestern und Brüder“ über jeder Brieflesung. Es ist ein Unterschied, ob Frau bloß mitgemeint oder ausdrücklich angesprochen wird. Gleichzeitig wird deutlich, dass innerhalb des Gottesdienstes der eigentliche Adressat des Wortes Gottes die hier und heute versammelte Gemeinde und nicht mehr die Hörschaft aus der Zeit des Neuen Testaments ist. Zugleich ist die Rede von den „Brüdern und Schwestern“ in der neuen Einheitsübersetzung auch in den Schrifttext selbst gelangt, und zwar immer dort, wo tatsächlich beide Geschlechter gemeint sind. Denn Paulus konnte gemäß dem Sprachgebrauch seiner Zeit gemischte Gruppen als „Brüder“ ansprechen. Das ist nicht mehr möglich. Diesem Wandel wurde in der Übersetzung entsprochen.

Sicher wird auch die eine oder andere Formulierung erst einmal fremd und holprig klingen, aber vielleicht bietet das die Gelegenheit sich persönlich neu mit dem Wort Gottes auseinanderzusetzen. Wie verändern sich die Bilder, die ein Text bislang in mir hervorgerufen hat? Ergibt ein Wort, ein Satz, eine Formulierung einen neuen Sinn für mich? Entdecke ich etwas Neues oder vermisse ich etwas? Fragen, die sich jeder von uns beim Hören und Lesen des Wortes Gottes stellen kann und die dazu einladen, die Heilige Schrift neu zu entdecken!

Gegenüberstellung der Schriftlesungen von der Messfeier in der Heiligen Nacht (Kapitel 3.2)

Mess-Lektionar 1982

Lektionar 2018

1. Lesung: Jes 9,1–6

Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf.

Du erregst lauten Jubel und schenkt große Freude. Man freut sich in deiner Nähe, wie man sich freut bei der Ernte, wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird.

Denn wie am Tag von Midian zerbrichst du das drückende Joch, das Tragholz auf unserer Schulter und den Stock des Treibers.

Jeder Stiefel, der dröhnend daher stampft, jeder Mantel, der mit Blut befleckt ist, wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers.

Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.

Seine Herrschaft ist groß, und der Friede hat kein Ende. Auf dem Thron Davids herrscht er über sein Reich; er festigt und stützt es durch Recht und Gerechtigkeit, jetzt und für alle Zeiten. Der leidenschaftliche Eifer des Herrn der Heere wird das vollbringen.

Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschattens wohnten, strahlte ein Licht auf.

Du mehrtest die Nation, schenkest ihr große Freude. Man freute sich vor deinem Angesicht, wie man sich freut bei der Ernte, wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird.

Denn sein drückendes Joch und den Stab auf seiner Schulter, den Stock seines Antreibers zerbrachst du wie am Tag von Midian.

Jeder Stiefel, der dröhnend daherstampft, jeder Mantel, im Blut gewälzt, wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers.

Denn ein Kind wurde uns geboren, ein Sohn wurde uns geschenkt. Die Herrschaft wurde auf seine Schulter gelegt. Man rief seinen Namen aus: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.

Die große Herrschaft und der Frieden sind ohne Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit, von jetzt an bis in Ewigkeit. Der Eifer des HERRN der Heerscharen wird das vollbringen.

2. Lesung: Tit 2,11–14

Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten.

Sie erzieht uns dazu, uns von der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden loszusagen und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben, während wir auf die selige Erfüllung unserer Hoffnung warten: auf das Erscheinen der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus.

Er hat sich für uns hingegeben, um uns von aller Schuld zu erlösen und sich ein reines Volk zu schaffen, das ihm als sein besonderes Eigentum gehört und voll Eifer danach strebt, das Gute zu tun.

Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten.

Sie erzieht uns dazu, uns von der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden loszusagen und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben, während wir auf die selige Erfüllung unserer Hoffnung warten: auf das Erscheinen der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus.

Er hat sich für uns hingegeben, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöse und für sich ein auserlesenes Volk schaffe, das voll Eifer danach strebt, das Gute zu tun.

Mess-Lektionar 1982

Lektionar 2018

Evangelium: Lk 2,1–14

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen.

Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien.

Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen.

So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids.

Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete.

Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde.

Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie.

Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll:

Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr.

Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.

Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.

Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen.

Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien.

Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen.

So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids.

Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete.

Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde.

Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr.

Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll:

Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr.

Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.

Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.

Mit moderner Jugendarbeit Zukunft gestalten

Die Mönche im Kloster Nütschau bitten um Spenden für das Jugendhaus St. Benedikt

Sie kennen doch sicherlich das Kloster Nütschau – ein wichtiges spirituelles Zentrum unseres Erzbistums. Zwischen Hamburg und Lübeck gelegen, ist es das nördlichste Benediktinerkloster Deutschlands. 19 Mönche beten, arbeiten, leben hier und engagieren sich u.a. in der Gästearbeit und in der Arbeit mit Jugendlichen im Jugendhaus St. Benedikt.

Denn besonders jungen Menschen ein Zuhause auf Zeit, einen Ort des Rückzugs,

des Friedens und der Geborgenheit zu geben, war seit jeher die Aufgabe der Mönche im Kloster Nütschau. Sie legen darauf Wert, Raum zu schaffen, wo Jugendliche Gemeinschaft erfahren und christliche Werte erleben können. Und dieser Raum ist nun leider in die Jahre gekommen und platzt aus allen Nähten: Das Jugendhaus St. Benedikt.

Nun bitten die Mönche um die Mithilfe der Katholiken im Erzbistum und werben um Spenden, denn nur mit der Hilfe großzügiger Spenden kann gewährleistet werden, dass Kinder- und Jugendarbeit ein wichtiger Teil im Kloster Nütschau bleibt. Bei der benediktinischen Jugendarbeit steht der ganze Mensch im Mittelpunkt. Es geht um den Dienst an einer ganzheitlichen Subjektwerdung junger Menschen: in individueller, sozialer, ökologischer und religiöser Hinsicht.

Die Mönche sind gerne bereit im persönlichen Gespräch die Situation des Jugendhauses näher zu erklären und laden Sie herzlich ein, entsprechenden Kontakt aufzunehmen.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Spendensite: www.jugendhaus-kloster-nuetschau-foerdern.de

Kloster für junge Menschen: ein Zuhause, ein Ort der Stille, ein Ort des Gebets, ein Ort des Gesprächs.



Mystische Reise durch den Advent

„Der Weg nach Innen“ - Herzliche Einladung auf eine „Mystische Reise durch den Advent“ in der Propsteikirche Herz Jesu: An den Dienstagen der Adventszeit, jeweils von 17.15 Uhr bis 18.00 Uhr, kommen christliche Mystiker und Mystikerinnen zu Wort. Zu Gehör gebracht werden u.a. Meister Eckhart, Mechthild von Magdeburg, Johannes Tauler, Juliane von Norwich und Dag Hammarskjöld. Textauswahl und Vortrag: Volker Viehoff, Orgelmusik: Heiner Arden. Der Eintritt ist frei



Orgelklänge im Advent

Nach einer ersten Konzertreihe im Sommer laden erneut an den Sonnabenden im Advent die katholischen Kirchen St. Georg in Lübeck-Travemünde (Rose 32) und Maria Königin in Bad Schwartau (Geibelstraße 20) zu „Orgelklängen im Advent“ ein. Jeweils im Anschluss an die Vorabendmesse um 19.00 Uhr spielen Organisten aus der Pfarrei zu

den Lübecker Märtyrern ein halbstündiges Orgelprogramm. Am Sonnabend, 01.12.2018, spielte Dagmar Koptein in Maria Königin Bad Schwartau an der Kemper-Orgel. Eine Woche später, am Sonnabend, 08.12.2018, war Heiner Arden an der Becker-Orgel in St. Georg Travemünde zu hören.

Die beiden noch ausstehenden Termine sind:

Sonnabend, 15.12.2018

Maria Königin, Bad Schwartau
An der Kemper-Orgel: Konrad Kata
Sonnabend, 22.12.2018

St. Georg Travemünde, An der Becker-Orgel: Michael von Troschke



Der Eintritt ist frei. Wir freuen uns über eine Spende für die Pflege und Stimmung der Orgeln.

Foto: CP Krenkler, Thomas Kupczik / Pfarrbriefservice.de, Michael Mep / Pfarrbriefservice.de

Erfolgreicher Protest bei der römischen Kurie

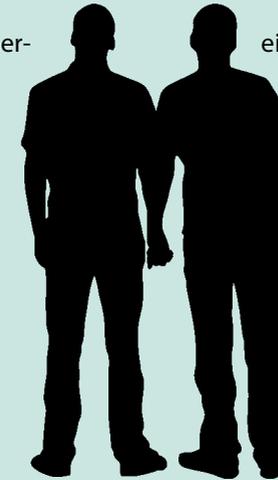
Von Klaus Wagner und Ulrich Thiele

Unser Freundeskreis Christliche Akzente Lübeck (CAL) ist ein Ort kirchlichen Lebens in unserer Pfarrei Zu den Lübecker Märtyrern und wurde 1951 noch unter den Eindrücken des Unrechtregimes gegründet. Er steht für gelebten christlichen Glauben in Beruf und Familie.

Ein Wandel der Institution der katholischen Kirche ist unstrittig. Dieser Wandel zeigte sich auch in Ausführungen von Prof. Wucherpennig SJ, zur historischen Bedingtheit biblischer Aussagen u. a. zu Sexualität und Homosexualität. Die katholische Kurie verweigerte kürzlich die Zustimmung zur Wiederwahl von Prof. Wucherpennig zum Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule Frankfurt-St. Georgen. Eine Welle des Protestes – Frankfurter Priester, Bischöfe und auch eine Pressemitteilung unseres Freundeskreises CAL über seinen Dachverband – konnten zusammen letztendlich erreichen, dass die Kurie der

Wiederwahl von Prof. Wucherpennig zustimmte.

Eine Weiterentwicklung der Institution der katholischen Kirche ist auch bei der Behandlung des dokumentierten Missbrauchs innerhalb der katholischen Kirche erforderlich. Wir äußern uns in diesem Zusammenhang zur Auseinandersetzung um den Zentralismus der römischen Kurie, des Anspruches Betroffener auf rechtliches Gehör und überhaupt auf



ein rechtliches Verfahren und der offenen Bemühung um die Klärung moralischer Positionen in der Kirche.

Nach unserer Wahrnehmung ist Papst Franziskus angetreten, den bleiernen Zentralismus der römischen Kurie aufzubrechen und die Kurie zu reformieren. Die Behandlung des dokumentierten Missbrauchs in der Katholischen Kirche hat in der katholischen Öffentlichkeit und weit darüber hinaus den Eindruck entstehen lassen, dass die Hierarchie nicht zur restlosen Transparenz und zur unabhängigen rechtlichen Aufarbeitung bereit ist.

Die inhaltliche Auseinandersetzung um z. B. die Homosexualität ist sowohl in der Gesellschaft als auch in der Kirche sehr präsent. Die biblischen und naturrechtlichen Begründungen überkommener Gebotsnormen stehen auf dem Prüfstand. Pater Wucherpennig hatte hier mit seiner biblischen Kompetenz zur Debatte beigetragen. Die katholische Kirche kann es sich nach unserer Ansicht gar nicht mehr leisten, das gut begründete Rechtsempfinden der Bürger und Bürgerinnen, der Katholiken und Katholikinnen, der Bischöfe vor Ort, der zuständigen Ordensoberen und der Theologen und Theologinnen mit autoritären Entscheidungen ohne ausreichende Kommunikation zu verletzen.

Adventliche Lichtermeditation mit Gesängen aus Taizé

Von Michael Roschanski

Wir wollen in der vorweihnachtlichen Hektik einmal zur Ruhe kommen, um vernehmen zu können, wie Gott uns persönlich anspricht. Er ist unser wahres Licht, das uns den Weg zum ewigen Leben leitet. Ihm vertrauen und folgen wir. Die besinnlichen Gesänge aus Taizé sowie der helle und wärmende Kerzenschein lassen die Nähe Gottes unter die Haut gehen.

„Nichts führt in innigere Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott als ein ruhi-

ges gemeinsames Gebet, das seine höchste Entfaltung in lang anhaltenden Gesängen findet, die danach, wenn man wieder allein ist, in der Stille des Herzens weiterklingen“ (Frère Roger).

Immer mehr Menschen haben sich in den letzten drei Jahren von dieser sehr schönen Form des Gottesdienstes erfreuen und bestärken lassen. Freuen Sie sich mit uns darauf, am Mittwoch, den 12. Dezember 2018 um 19.00 Uhr in der Katholischen Kirchengemeinde St. Bonifatius, Wickedestraße 74, ist es wieder so weit.



Weihnachtsfreude teilen

Von Thomas Gronemeyer und Jochen Proske

„Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen“, so steht es im 25. Kapitel des Matthäus-Evangeliums. Hunger und Durst und Einsamkeit gibt es an jedem Tag des Jahres, aber an Weihnachten schmeckt der Hunger noch einmal anders, ist der Durst noch einmal größer und die Einsamkeit bedrückender. Deswegen sind an Weihnachten Menschen, die ansonsten niemanden haben, der mit ihnen feiert, zu einem Festmahl im Haus der Begegnung eingeladen. Schon seit vielen Jahren versammelt sich in dieser Weise am 2. Weihnachtstag eine bunte Gesellschaft von bis zu

achtzig Menschen, manche von den Rändern unserer Gesellschaft. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen im Haus der Begegnung für ein weihnachtliches Ambiente, es gibt Kaffee und Gebäck und ein leckeres Weihnachtsessen. Manchmal wird gesungen, manchmal gibt es „handgemachte“ Musik. Am wichtigsten aber ist die Begegnung mit den Gästen, wir setzen uns zu ihnen an die Tische, hören ihnen zu und sprechen mit ihnen und nehmen so einen Teil der schweren Last ihrer Lebensgeschichten von ihnen. Auch in diesem Jahr sollen am 26. Dezember morgens wieder die Türen des Hauses der Begegnung geöffnet sein. Wie in all den Jahren zuvor werden die ersten Gäste nicht lange auf sich warten lassen. Viele sind über die Jahre zu treuen Besucherinnen und Besuchern geworden und sie freuen sich auf den 2. Weihnachtstag bei uns und mit uns. Haben Sie Freude daran, zusammen mit vielen anderen Gastgeber und Gesprächspartner für unsere Gäste zu sein? Wir brauchen wieder viele helfende Hände und offene Ohren und Herzen. Bitte melden Sie sich mit Ihren Kontaktdaten im Pfarrbüro telefonisch (Tel. 70 987 65) oder per Email (pfarrbuero@katholische-pfarrei-luebeck.de) für die Vormittagsschicht von 08:30 bis 12:30 Uhr oder die Nachmittagsschicht von 12:00 bis 16:00 Uhr an.



In der Weihnachtszeit...

von Hubertus Koch

Ein Abend mit weihnachtlicher Literatur sowie weihnachtlicher und barocker Musik findet am Freitag, 28.12.2018 um 19 Uhr im Gemeindehaus von St. Joseph statt. Wie schon in den vergangenen Jahren musizieren und rezitieren Mitglieder der Gemeinden St. Joseph und St. Georg mit Violine, Viola, Cello, Block- und Querflöte sowie Cembalo. Darüber hinaus werden Sie auch kräftig mitsingen dürfen. Herzliche Einladung. Der Eintritt ist frei.

Termine

Samstag 15. Dezember

10:00 bis 16:00 Uhr
Beichttag, Propstei Herz Jesu

Montag 24. Dezember Heilig Abend

Krippenfeiern und Familienmessen (FM)

14:30 Uhr Maria Königin
15:00 Uhr Liebfrauen
15:00 Uhr St. Bonifatius (FM)
15:30 Uhr Propstei Herz Jesu
16:00 Uhr St. Vicelin
16:00 Uhr St. Georg
16:00 Uhr St. Franziskus (FM)
18:00 Uhr Heilig Geist (FM)

Montag 24. Dezember Heilig Abend

Weihnachtsmessen und Christmetten

18:00 Uhr St. Paulus
18:00 Uhr St. Bonifatius
21:30 Uhr St. Vicelin
22:00 Uhr St. Joseph
22:00 Uhr Heilig Geist
Polnische Messe
22:00 Uhr St. Birgitta
22:00 Uhr Maria Königin
22:00 Uhr Liebfrauen
22:00 Uhr Propstei Herz Jesu

Dienstag 25. Dezember 1. Weihnachtstag

Heilige Messen

09:00 Uhr St. Johann
10:00 Uhr St. Bonifatius
10:00 Uhr St. Georg
10:30 Uhr Heilig Geist
Polnische Messe
11:15 Uhr Propstei Herz Jesu
11:15 Uhr St. Paulus
11:15 Uhr St. Birgitta
11:15 Uhr Maria Königin

Mittwoch 26. Dezember 2. Weihnachtstag

Heilige Messen

09:00 Uhr St. Johann
09:15 Uhr St. Vicelin
09:15 Uhr St. Joseph
09:15 Uhr St. Franziskus
09:15 Uhr Liebfrauen
09:30 Uhr Heilig Geist
Polnische Messe
10:00 Uhr St. Georg
10:00 Uhr St. Bonifatius
11:15 Uhr Propstei Herz Jesu
11:15 Uhr St. Paulus
11:15 Uhr Heilig Geist
11:15 Uhr St. Birgitta
11:15 Uhr Maria Königin
19:00 Uhr Propstei Herz jesu

Montag, 31. Dezember Silvester

Heilige Messen

06:45 Uhr St. Johann
16:00 Uhr Heilig Geist
17:00 Uhr Liebfrauen
18:00 Uhr St. Georg
18:00 Uhr St. Birgitta
18:15 Uhr Propstei Herz Jesu
18:30 Uhr Heilig Geist
Polnische Messe

Dienstag, 01. Januar Neujahr

Heilige Messen

10:30 Uhr Heilig Geist
Polnische Messe
11:15 Uhr Propstei Herz Jesu
11:15 Uhr Maria Königin
17:00 Uhr St. Vicelin
17:00 Uhr St. Franziskus
18:00 Uhr St. Joseph
18:00 Uhr St. Bonifatius
18:30 Uhr St. Paulus
19:00 Uhr Propstei Herz Jesu
19:00 Uhr St. Johann



Joh. Prassek, Marstall-Gefängnis, Lübeck, den 20. XII. 42

Meine liebe Fini!

*Noch fünfmal utslapen, – dann is Winachen – – Winachen! –
so stand es heute in der Zeitung, und die ganze kindliche
Weihnachtsseligkeit und -sehnsucht und -spannung aus früheren
Jahren liess dieses Wort auch in diese vier Mauern kommen.
Und: „Fürchtet euch nicht! Fünf Tage noch, dann kommt zu Euch
Gott, unser Herr!["] – so habe ich im Brevier heute gebetet, –
und das ganz allein, losgelöst von aller irdisch-natürlichen
Weihnachtsstimmung wird mich dieses Jahr ausfüllen, und es wird
mich so ausfüllen, dass ich ganz restlos glücklich bin.*

*Aus: Der Freund und Lehrer – Johannes Prassek
und die Familien Gunkel und Thoemmes, Lübeck 2018*

IMPRESSUM

Katholische Pfarrei Zu den Lübecker Märtyrern, Verantwortlich: Propst Christoph Giering,
Redaktion: Jochen Proske, Beauftragter Kirche im Dialog, Parade 4, 23552 Lübeck
Tel. 70 987 79, Fax: 70 987 66, dialog@katholische-pfarrei-luebeck.de, www.katholische-pfarrei-luebeck.de